

StadtGeschichte Künzelsau



Kindheit in Künzelsau

In eine ferne Welt konnten sich die Besucher des bis auf den letzten Platz besetzten Kellers im Hermann-Lenz-Haus am 7. Oktober entführen lassen: die Welt der Kindheit. Waltraud Horlacher und Emil Jäger, beide Jahrgang 1928, erzählten von den ersten zehn Jahren ihres Lebens. Zur Sprache kamen viele Dinge, die Kindheit ausmachen, die auch von jedem der beiden individuell erlebt wurden – auf dem lokalen Hintergrund des damaligen Künzelsau, den wir heute kaum noch ohne Erklärungen verstehen können, und vor dem Hintergrund einer Zeit, die den beiden als Kinder noch nicht verständlich sein konnten, die aber für uns – jedenfalls die Jahre 1933 bis 1938 – Jahre einer dunklen Zeit sind. Der Satz „Wir hatten eine wunderbare Jugend“ kommt Waltraud Horlacher aus vollem Herzen.

Die Erzählung beginnt mit der „Kinderschule“ in der „Karlspflege“, die beide besuchten. 40 bis 50 Kinder wurden in diesem Kindergarten von zwei Schwestern mit Haube mit strenger Disziplin betreut. Spaziergänge „am Strickle“ führten zum Beispiel bis auf den Wartberg.

Die 1. Klasse der Volksschule war für die Mädchen in der Schule am Kirchplatz, im jetzigen Hermann-Lenz-Haus, für die Jungen in der Seminarübungsschule, dort, wo jetzt das Schlossgymnasium ist. Die zweite Klasse vereinigte sie dann in der „Mädchenschule“ genannten Volksschule am Kirchplatz. Ab 1936 waren Mädchen und Jungen dann zusammen in der Seminarübungsschule.

Angenehme Erinnerungen verbinden beide mit dem Kinderturnen – in der Turnhalle an der Allee, auf dem Platz des heutigen Landratsamts, und auf dem Sportplatz, den heutigen Wertwiesen. Dazu gehörte eine wunderbare Weihnachtsfeier, bei der jedes Kind einen Basler Lebkuchen bekam.

Alle zwei Jahre fand ein Kinderfest statt, mit einem Festumzug als Höhe-



Waltraud Horlacher und Emil Jäger berichteten über ihre Kindertage in Künzelsau.

punkt. Dabei gab es auch Geschenke. Emil Jäger findet, dass die Geschenk-wünsche für seinen Vater oft eine finanzielle Zumutung waren. Großartig waren die Karussell-Karten, die man bekam.

Für Kinder scheint Künzelsau ein Ort am Wasser gewesen zu sein. Ein „Insele“ im Kocher, mit einem Lindenbaum und vielen Büschen, erreichbar über den dort in den Kocher mündenden Künsbach und einen von der Schlossmühle zur Aumühle führenden Kanal, bot vor allem den Kindern der Unterstadt ihr Spielrevier. Waltraud Horlacher war den ganzen Sommer über im Badeanzug. Sie hatte mit vier Jahren das Schwimmen gelernt. Für Emil Jäger hatte das Wehr an der Schnupftabakmühle besonderen Reiz, obwohl es nicht ungefährlich war. Er war auch gern beim Scheurachshof – zum Baden und weil man dort einen „Nachen“ mieten konnte. Im Winter konnte man dort auch Schlittschuh laufen und „Eischollensegeln“, was nicht ungefährlich war. Das erlebte er, als er einmal im kalten Wasser einbrach. Überhaupt die Winter. „So schöne Winter haben wir gehabt, mit so viel Schnee!“, schwärmt Waltraud Horlacher. Auf dem eingblendeten Foto sieht man sie auf Skiern neben ihrem Vater mit Wehrmachtsmütze. Der Schippberg und die Tal-

äcker boten die besten Ski-Abfahrten. Für Waltraud Horlacher war im Winter das Schlittenfahren das Schönste, z. B. den Zollstock herunter. „Für die älteren Kinder standen alle Straßen und Steigen zur Verfügung“, erinnert sich Emil Jäger.

Die „neue Zeit“ des Dritten Reiches hatte viele Vorböten. Die Reiseorganisation „Kraft durch Freude“ (KdF) brachte mit Sonderzügen Reisende aus ganz Deutschland nach Künzelsau. „Aber in dem beschaulichen Künzelsau war man immer froh, wenn etwas los war“, sagt Emil Jäger. Der Ochsen-Wirt hatte ihm ein Täfele übergeben, mit dessen Hilfe er Gäste vom Bahnhof zum Ochsen führen sollte. An die „Reichskristallnacht“ hat Emil Jäger vage Erinnerungen. Seine Mutter hatte schon vorher gewusst, dass etwas in der Luft lag. Und sein Vater war bei der Feuerwehr, die den Brand löschen wollte. Am Tag nach dem Brand erklärte der Lehrer den Zehnjährigen den Sinn der Aktion vom Standpunkt der Partei aus. Der konnte sich den Kindern kaum erschließen, auch wenn sie das ausgebrannte Gebäude sahen. Vor den Kindern sprachen die Eltern nicht darüber.

Herzlicher und dankbarer Applaus beendete die lebendige Erzählrunde der beiden Zeitzeugen.

Bericht verfasst vom Mitglied Hans-Wilhelm Koch